

Positionspapier des Kreisverbandes der JU Straubing-Bogen

erstellt durch die Projektgruppe
„Schule und Bildung“



Die Schüler im Landkreis Straubing-Bogen stärken – JA zur Mittelschule!

Die bayerische Schullandschaft steht im Umbruch. Die PISA-Studie belegt ein weiteres Mal die herausragende Stellung des bayerischen Bildungssystems im bundesweiten Vergleich. Dennoch besteht Handlungsbedarf. Die gesellschaftlichen Verhältnisse verändern sich, auch der Landkreis Straubing-Bogen wird in Zukunft mit einem Rückgang der Geburtenzahlen zu kämpfen haben. Die hohe Anzahl der Volks- und Hauptschulen und die bereits abnehmenden Schülerzahlen erlauben es darüber hinaus nicht mehr an allen Schulstandorten in seiner bisherigen Form festzuhalten.

Nichtsdestotrotz kann allen Unkenrufen zum Trotz bei der Hauptschule nicht von einer Restschule gesprochen werden. Besonders in Niederbayern, wo momentan mit einem Schnitt von 40 Prozent aller Schüler, die Mehrheit eines Jahrganges die Hauptschule besucht, wird dies mehr als deutlich.

Gemäß den Plänen des bayerischen Kultusministeriums begrüßt die Junge Union Straubing-Bogen die Einführung der neuen Mittelschule und die damit einhergehende Stärkung und Förderung dieser Schulform. Sie wird als starke Schulform im Rahmen des dreigliedrigen Schulsystems ein wesentlicher Eckpfeiler sein. Nur durch diese Dreigliedrigkeit ist eine gezielte Förderung und Forderung aller Schüler gemäß ihren Stärken und Schwächen möglich.

Die Junge Union Straubing-Bogen stellt in diesem Zusammenhang folgende Forderungen auf:

- Der Wahl der richtigen Schulart nach der vierten Klasse fällt dabei eine essentielle Bedeutung zu. Es darf nicht sein, dass dabei der Wille der Eltern entscheidend ist und nicht das Beste für das Kind! Damit eine richtige Aufteilung der Kinder auf Gymnasium, Realschule und Mittelschule auch in Zukunft möglich ist, muss eine **Verschärfung und konsequente Anwendung der Übertrittsbedingungen** realisiert werden. Die Durchlässigkeit des bayerischen Schulsystems lässt auch nach der Entscheidung am Ende der Grundschulzeit einen Wechsel der Schulart zu, um zum gewünschten Schulabschluss zu kommen.
- Zur Wettbewerbsfähigkeit der Mittelschule muss auch das **inhaltliche Niveau angehoben** werden. Dies verlangt neben der Lehre von inhaltlichem Basiswissen auch die **Vermittlung von sozialer Kompetenz und Teamfähigkeit** als Grundbausteine. Die **Vermittlung von Werten** muss dabei eine zentrale Rolle spielen, weil die Erziehung der Kinder immer mehr in den Bereich der Schule fällt.
- Damit auch die Lehrkräfte die Herausforderungen der Mittelschule meistern können, ist bereits an der Universität anzusetzen. Der **Praxisteil im Studium** muss unbedingt **erhöht** werden. Auch nach Abschluss des Referendariats sollen sich die Lehrer in **Weiterbildungen** stetig weiter verbessern, um ihnen die Möglichkeit zu geben, gezielt die eigenen Fähigkeiten auszubauen.
- Der einzelne Schüler muss immer im Mittelpunkt stehen. Bereits mit Eintritt in die Mittelschule steht eine modulare und individuelle Förderung im Klassenverband auf dem Programm. In zusätzlichen Stunden kann der Lehrer gezielt inhaltliche Schwächen ausgleichen und Stärken weiter fördern. Als Leitfaden für den Unterricht gilt es auch weiterhin den **Lehrplan umzusetzen**; welche **konkreten Inhalte** letztendlich vermittelt werden, muss **in den Händen des Lehrers** liegen. Dieser kann am besten erkennen, inwieweit eine Vertiefung über den Grundlagenstoff hinaus möglich und sinnvoll ist.

- Durch die **Einführung von drei berufsorientierten Zweigen – Technik, Wirtschaft, Soziales** –, von denen einer zu Beginn der achten Klasse gewählt wird, erfährt jeder Schüler eine Schärfung seines eigenen Profils, was ihn noch stärker auf sein späteres Berufsfeld vorbereitet. Zur Verbesserung der Position am Arbeitsmarkt muss jedoch zusätzlich die Anzahl und Dauer von Praktika erhöht werden, die inhaltlich möglichst breit gefächert sein sollen. Als Grundvoraussetzung dafür muss die Zusammenarbeit von Berufsschule, Wirtschaft und Arbeitsagentur mit den Schulen intensiviert werden. Im Speziellen stehen die Unternehmen in der Pflicht, Möglichkeiten wie Praktika und Praxistage für die Mittelschüler anzubieten. Auf diese Weise lernen sich beide Seiten kennen und es bietet sich möglicherweise die Chance für den Schüler dort einen Ausbildungsplatz zu erhalten.
- In diesen Zweigen liegt auch die Chance der bisherigen Schulstandorte: Mit Hilfe der **Gründung von Schulverbänden** teilen sich die einzelnen Schulverbände durch eine freiwillige Kooperation ihre Schüler auf; damit verbleibt die Entscheidungsgewalt in diesem Bereich komplett bei den Kommunen ohne die Einmischung höherer Ebenen. Diese Verwirklichung im Sinne des Subsidiaritätsprinzips ist zu begrüßen. Allerdings sollte die nicht zufrieden stellende Situation die **Gastbeiträge betreffend zentral geregelt oder reformiert werden**, um möglichen Konflikten zwischen und innerhalb von Schulverbänden vorzubeugen.
- Ein Anstieg der Schülerbeförderung ist allerdings nicht zu vermeiden. Soweit ein **ausreichendes ÖPNV-Netz** noch nicht oder nicht ausreichend genutzt werden kann, ist der **Ausbau der Transportmöglichkeiten für die Schüler voranzutreiben**.
- Die **Freiwilligkeit** bei der **Wahl** zwischen Halbtagschule sowie offener und gebundener **Ganztagsschule** gibt den Familien zusätzlichen Handlungsspielraum und geht gezielt auf die heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse ein. Allerdings darf eine **finanzielle Eigenleistung der Eltern bei erhöhtem Betreuungsbedarf nicht ausgeschlossen** werden. Ein angepasstes sozialpädagogisches Konzept rundet die Mittelschule zudem sinnvoll ab.